



© jlangworthy - Dreamstime.com

Rein in die Ausbildung, raus aus der Armut

Für viele Jugendliche bleibt das bis heute utopisch, weil ungleiche Lebensverhältnisse auch ungleiche Bildungs- und Ausbildungschancen bedeuten. Wem der Übergang in eine Ausbildung und ein qualifizierter Berufsabschluss nicht gelingt, hat dauerhaft schlechtere Aussichten auf ein auskömmliches und selbstbestimmtes Leben. So wird aus Jugendarmut häufig lebenslange Armut. Ein Recht auf Ausbildung verbunden mit einer konkreten Ausbildungsplatz- und Fördergarantie könnte entscheidend dazu beitragen, die Perspektivlosigkeit und Armut junger Menschen zu beenden.

Ausbildung: aktuelle Fakten

- 51 % der gemeldeten Bewerber*innen begannen keine Ausbildung.¹
- 139.900 junge Menschen gingen laut Ausbildungs-bilanz bei ihrer Suche leer aus.²
- 270.000 junge Menschen sind statt in Ausbildung in den Übergangsbereich eingemündet.³
- Zuletzt erreichte die Abbruchquote einen Höchststand: 26,5 %, das sind 151.665 gelöste Verträge.⁴
- Nur 47 % der Hauptschüler*innen ergatterten 2017 einen Ausbildungsplatz – bei Personen mit mittlerem Abschluss waren es 87 %, mit (Fach-) Hochschulreife 96 %.⁵
- Rund 2,1 Millionen junge Erwachsene zwischen 20 und 34 Jahren bleiben ohne Berufsabschluss, ihre Zahl ist weiter gestiegen.⁶

1, 2 Vgl. BA, Situation am Ausbildungsmarkt, November 2019

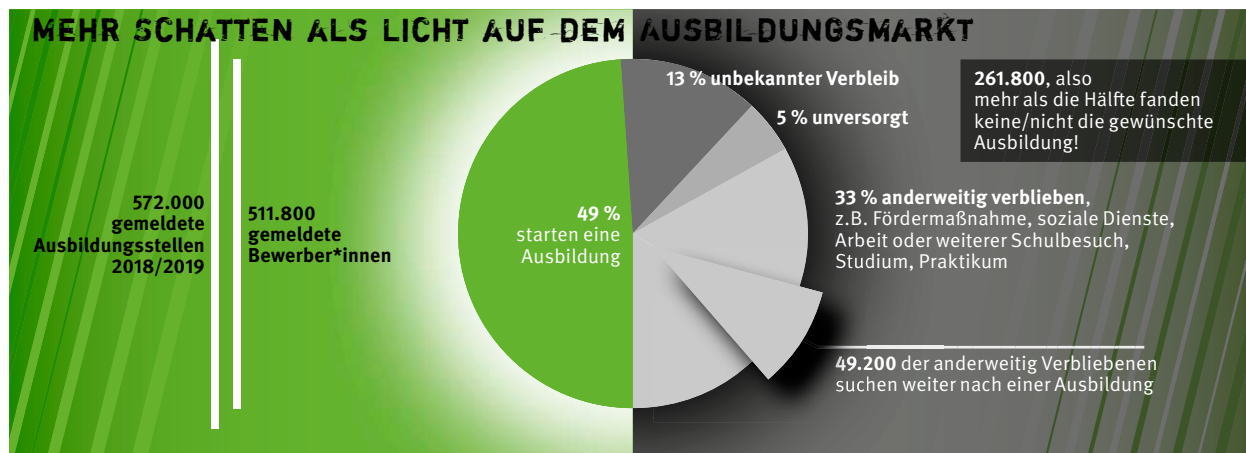
3, 6 Vgl. BiBB, Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2019

4 Vgl. BIAJ, 2019

5 Vgl. Bertelsmann Stiftung, Ländermonitor berufliche Bildung, 2019

Rein rechnerisch haben sich die Chancen für Ausbildungssuchende 2019 verbessert.⁷ **Tatsächlich jedoch ist die Zahl unversorgter Bewerber*innen unterm Strich gestiegen:** Denn auch die Jugendlichen, die eine Alternative wahrnehmen und dabei weiter eine Ausbildungsstelle suchen, müssen als „unversorgt“ hinzugerechnet werden.⁸ Damit blieben mehr als die Hälfte (!) der gemeldeten Bewerber*innen ohne

Ausbildungsplatz. **Am Ende dieser Schlange** – mit den geringsten Chancen auf Vermittlung – **stehen die, die Unterstützung am meisten benötigen: arme Jugendliche.** Das Nachsehen haben vor allem Jugendliche mit fehlenden oder einfachen Schulabschlüssen. Fast chancenlos sind junge Menschen, die (noch) nicht in der Lage sind, eine Ausbildung alleine zu bewältigen.



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Situation am Ausbildungsmarkt, November 2019

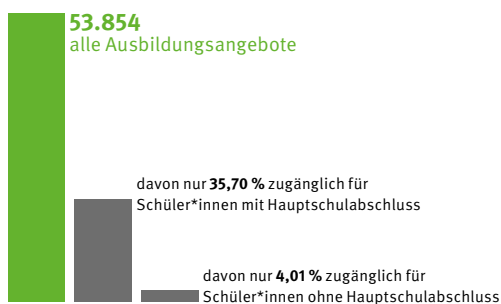
Von ganz unten starten

Ein besonders hohes Armutsrisiko tragen Jugendliche ohne Schulabschluss: Zu 68,7 Prozent bleiben sie ohne Berufsabschluss – überdurchschnittlich oft darunter junge Migrant*innen. Mit Hauptschulabschluss liegt die Quote noch bei 31,2 Prozent.⁹

52.000 Schüler*innen verließen 2017 die Schule ohne einen Hauptschulabschluss.¹⁰ Hinzu kommen die Abgänger*innen von Förderschulen: rund 350.000 junge Menschen mit Behinderung lernen dort und 70 Prozent von ihnen verlassen die Schule ohne anerkannten Abschluss.

AUSGESCHLOSSEN

Die DIHK-Lehrstellenbörse im Dezember 2019



Quelle: DGB, Baustelle Bildungsrepublik, 2019

Für manche ist der Weg in eine Ausbildung länger und steinig

Leon* ist erfolgreich in der Ausbildung zum Kinderpfleger. Seine Noten in der Schule sind gut. Er wurde zum Klassensprecher gewählt und für die Ferien hat er schon eine Zusage für einen Honorarjob. Leon, ein Musterschüler, wie ihn jede Ausbildungsstätte gerne hätte?

Im Gegenteil, Leon wurde zunächst abgelehnt. Um aufgenommen zu werden, musste er sich mit einer Probezeit einverstanden erklären, die an Bedingungen geknüpft ist: unangekündigte Drogentests, regelmäßige Besuche bei der Schulsozialarbeiterin und eine enge Zusammenarbeit mit der Praxisstelle, die seine Aufnahme befürwortete. Denn anders als die meisten seiner Mitschüler*innen hat Leon sich mit einem Lebenslauf beworben, der von Wohnungslosigkeit, Drogenerfahrungen, Ausbildungsplatzverlust und vielen abgebrochenen Beziehungen zeugt.

Was nicht in seinem Lebenslauf steht, ist die Lebensgeschichte, die dazu geführt hat, dass der 25-Jährige bei seiner Bewerbung mit dem Stigma des „Abbrechers“ behaftet war. Schläge und psychische Misshandlung durch seinen Stiefvater, Aufenthalt in der Psychiatrie und im Heim, Ausgrenzung in der Schule, Wohnungslosigkeit – die Schlagworte werden dem großen Leid nicht gerecht. Es war ein langer Weg, bis Leon die richtigen Hilfsangebote fand und wusste, was er in seinem Leben machen möchte.

*Name geändert

7 Vgl. BA, Situation am Ausbildungsmarkt, November 2019

8 Vgl. BAG KJS und Deutscher Caritasverband (2019): Positionspapier „Ausbildungsbilanz 2019“

9 Vgl. BiBB, 2019

10 Vgl. Deutscher Caritasverband, Studie Bildungschancen 2019

Arme Jugendliche starten beim Einstieg in ein erfolgreiches Berufsleben von den hinteren Plätzen. **Das beginnt mit ungleichen Bildungschancen**, die zu fehlenden oder niedrigen Schulabschlüssen führen. Wer keinen Schulabschluss, einen Förderschulabschluss oder eben „nur“ einen Hauptschulabschluss hat, fällt durchs Raster – ohne die Chance zu bekommen, die eigenen Fähigkeiten unter Beweis zu stellen.

Der Fehlstart hat System

Trotz Fachkräftemangel bleiben viele Ausbildungsplätze unbesetzt und gleichzeitig viele Ausbildungssuchende unvermittelt. Betriebe und Bewerber*innen finden einfach nicht zusammen.

Es passt einfach nicht

Bleiben Ausbildungsstellen trotz unversorgter Bewerber*innen unbesetzt, spricht man von Passungsproblemen. Die Gründe hierfür lassen sich in drei Kategorien (Mismatch-Typen) unterteilen:

- ❖ regional – Ausbildungsbetrieb und Bewerber*in sind in unterschiedlichen Regionen beheimatet und immobil.
- ❖ berufsfachlich – die freien Plätze entsprechen nicht dem Berufswunsch. Verträge kommen nicht zustande oder werden häufig aufgelöst. Dieses Missverhältnis machte 2018 bereits ein Drittel aller Fälle aus.
- ❖ eigenschaftsbezogen – Ausbildung, Berufswunsch und Region stimmen, doch werden individuelle Erwartungen nicht eingelöst: So reicht dem Betrieb möglicherweise der Schulabschluss der/des Jugendlichen nicht oder umgekehrt genügt der/dem Jugendlichen die Vergütung nicht zum Leben. Dieses Passungsproblem hat sich seit 2009 verdreifacht.

Quelle: Bertelsmann Stiftung, Ländermonitor berufliche Bildung 2019.

Über Erfolg oder Misserfolg beim Übergang ins Berufsleben entscheiden auch Faktoren wie Elternhaus, Zugang zu Informationen, Mobilität und nicht zuletzt der Glaube an die Fähigkeit, das Leben nach eigenen Wünschen und Bedürfnissen gestalten zu können. Hier haben es Jugendliche, die in Hartz-IV-Bezug aufwachsen, oft besonders schwer; denn häufig fehlen ihnen individuelle Unterstützung und Netzwerke.

- ❖ Um eine weiter entfernte Ausbildungsstelle annehmen zu können, müssen junge Menschen selbstbewusst, mobil und flexibel sein. Arme Jugendliche werden hier eingeschränkt: Viele besitzen keinen Führerschein, ihre Eltern können im Regelfall keine Wohnung für sie anmieten und ihnen fehlen Mobilitätserfahrungen sowie Strategien und Übung, sich unbegleitet vom vertrauten Umfeld zu lösen.

- ❖ Das Jugendwohnen für Auszubildende bietet zwar eine gute Unterstützung, aber angesichts der schwierigen Wohnsituation – gerade in den Großstädten – gibt es viel zu wenig Plätze.

- ❖ Junge Menschen mit Migrationshintergrund, vor allem aber junge Ausländer*innen, sind häufig von Diskriminierung auf dem Ausbildungsmarkt betroffen oder als Geflüchtete durch ihren unsicheren Aufenthaltsstatus von Abschiebung bedroht.

Wenn Vorbilder und Vertrauen fehlen

Der soziale Nahraum, vor allem Familie und Freunde, spielen für Jugendliche eine entscheidende Rolle, wenn es um die berufliche Orientierung und die erfolgreiche Ausbildungsplatzsuche geht: Doch bei vielen armutsgefährdeten Jugendlichen ist das direkte soziale Umfeld häufig selbst unzureichend informiert und schlecht vernetzt. Noch härter trifft es Jugendliche – wie etwa junge Geflüchtete – die keinen Kontakt zum Elternhaus haben oder in der stationären Erziehungshilfe aufwachsen. Oft bereits mit 18, spätestens aber mit 21 Jahren sind sie als sogenannte **Care Leaver auf sich allein gestellt**.

Auch schwindet bei den betroffenen Jugendlichen **das Vertrauen in die eigenen Aufstiegschancen**, das sie dringend brauchen, um ihre Situation zu verbessern. Glaubten 2017 noch 55 Prozent der 15- bis 24-Jährigen mit niedrigem gesellschaftlich-wirtschaftlichen Status an gute oder sehr gute Aufstiegschancen in Deutschland, sind es 2019 nur noch 46 Prozent. Anders bei Jugendlichen mit hohem Status: Sie glaubten 2019 zu 70 Prozent (2017 zu 68 Prozent) an ihre guten Chancen.¹¹

Gleichberechtigte Teilhabe statt Jugendarmut

Doch wenn 2019 53.100 Ausbildungsplätze unbesetzt blieben – haben da nicht viele Bewerber*innen ihre Chance leichtfertig vergeben? Diese Sichtweise übersieht nicht nur die strukturellen Hemmnisse. Sie spricht den Jugendlichen auch ab, eigene Wünsche und Vorlieben haben zu dürfen. **Allen Jugendlichen steht das Recht zu, ihren Weg ins Berufsleben frei zu wählen.** Diesen aktiv mitzugestalten ist eine Voraussetzung, damit die Ausbildung gelingt, selbst wenn es mal schwierige Phasen gibt. Die Verantwortung der Betriebe ist es, ausreichend Ausbildungsplätze anzubieten und vor allem weniger attraktive Ausbildungen aufzuwerten: mit einer besseren Ausbildungsqualität, einer angemessenen Vergütung und Arbeitsbedingungen, die langfristig Perspektiven bieten.

¹¹ Vgl. Allensbach, Kinder der Einheit, McDonald's Ausbildungsstudie 2019



FAZIT

Der Übergang von der Schule zur Ausbildung ist für alle jungen Menschen ein wichtiger Entwicklungsschritt. Zentrale Herausforderungen sind dabei Verselbstständigung, Qualifizierung und Selbstpositionierung. Jugendlichen mit weniger soziokulturellem Kapital, einer individuellen Beeinträchtigung oder mit Behinderung fällt diese Selbstbehauptung aber ungleich schwerer. In der Folge bedeutet das oft: Wer arm aufwächst, bleibt arm. Zuletzt belegte dies die AWO-Langzeitstudie „Armut im Lebensverlauf“, nach welcher einem Drittel der Teilnehmenden der Sprung aus der Armut bis ins junge Erwachsenenalter nicht gelungen war.¹²

Höchste Zeit dem gesetzlich verankerten Versprechen, gleichwertige Lebensverhältnisse zu schaffen, endlich gerecht zu werden. Junge Menschen haben ein Recht auf Unterstützung und den Ausgleich von Benachteiligung, damit sie die Herausforderungen der Jugendphase bewältigen können. Jugendsozialarbeit begleitet und „empowered“ Jugendliche auf diesem Weg, so dass diese Selbstwirksamkeit und Teilhabe erfahren: Damit es allen jungen Menschen gelingt, selbständig ihr Leben zu gestalten, einen Beruf zu erlernen und ihre Armut zu überwinden.

Die BAG KJS setzt sich für gerechte Bildungschancen, eine inklusive berufliche Bildung und die Bekämpfung der Jugendarmut ein. Die BAG KJS begrüßt die neu eingeführte Regelung zur Mindestausbildungsvergütung.¹³ Die BAG KJS befürwortet eine teilhabeorientierte Kinder- und Jugendgrundsicherung und empfiehlt dringend eine Änderung der Regelungen für Jugendliche und junge Erwachsene im SGB II, dahin gehend, dass ihnen Selbständigkeit und Qualifikation in vollem Maße möglich werden.

Die BAG KJS fordert:

- ❖ Das Recht auf Ausbildung ist gesetzlich zu verankern und konsequent mit einer Ausbildungsgarantie umzusetzen.
- ❖ Für die schulischen Ausbildungsberufe in den Bereichen Gesundheit, Pflege und Erziehung muss dringend ein angemessenes Ausbildungsentgelt die Regel werden.
- ❖ Die Assistierte Ausbildung muss individuell ausgestaltet und jungen Menschen mit höherem Unterstützungsbedarf verlässlich zur Verfügung gestellt werden.
- ❖ Schulsozialarbeit ist im SGB VIII zu verankern, flächendeckend auszubauen und dauerhaft zu gewährleisten.
- ❖ Der bestehende Rechtsanspruch für junge Menschen bis 27 Jahre auf Unterstützung und Begleitung auf dem Bildungsweg und beim Übergang in den Beruf (§ 13 SGB VIII) ist einzulösen.
- ❖ Das sozialpädagogisch begleitete Jugendwohnen nach § 13 (3) SGB VIII ist auszubauen, um Bildungsmobilität und den Ausbildungserfolg zu fördern.
- ❖ Junge Geflüchtete brauchen während ihrer Bildungs- und Ausbildungszeit einen sicheren Aufenthaltsstatus und Zugang zu allen Regelangeboten der Arbeits- und Sprachförderung.

Herausgeber

Bundesarbeitsgemeinschaft
Katholische Jugendsozialarbeit (BAG KJS) e. V.
Bundesgeschäftsstelle
Carl-Mosterts-Platz 1
40477 Düsseldorf
www.bagkjs.de

Kontakt

Silke Starke-Uekermann
Referentin Öffentlichkeitsarbeit
Tel.: 0211 94485-16

E-Mail: silke.starke-uekermann@jugendsozialarbeit.de

¹² Vgl. AWO Bundesverband e. V., Armutsbericht, November 2019

¹³ Vgl. BAG KJS, Stellungnahme „Ausbildung für alle jungen Menschen?“, Nov. 2019